

BARBARA FLICK

VIAE VITAE - EIN TRIPTYCHON

Liebe Gäste, liebe Barbara!

Wer ist Barbara Flick?

Eigentlich geben Deine Bilder viel von Dir preis. Ein bekanntes Sprichwort lässt sich durchaus auch auf Deine Bilder anwenden:
Zeige mir deine Bilder und ich sage dir, wer du bist.

Trotzdem möchte ich es heute umgekehrt machen und dich zu Beginn erst einmal vorstellen.

Barbara Flick, du bist 1949 in Dillingen a.d. Donau geboren, aufgewachsen bei wunderbaren Pädagogen und schlechten Lehrern, bei Künstlern, bei Orgelbauern und bei echten Bauern. Schöpferisch tätig seit deiner Kinderzeit, gefördert von deiner Patin Prof. Hilda Sandtner, Lehrstuhlinhaberin für Kunsterziehung in Augsburg und Stifterin des Textilmuseums Mindelheim. Von ihr inspiriert wurdest du zur begeisterten Textilfachfrau und -designerin. Es entstanden unzählige Bildteppiche, Textildrucke, Batiken und Malereien.

Ein 15-jähriger Umweg über Optik, Brillendesign und verschiedene Trennungen, führte dich direkt an die Freie Kunstschule in Nürtingen, zunächst zum „Reinhauen“ d.h. zur Bildhauerei; mit der Zeit wurden die Methoden allerdings immer feiner. Auf diesem Wege wurdest du zur Dipl.-Kunsttherapeutin und freien Malerin. Wertvolle Impulse, nicht nur für das Triptychon, kamen dir aus Psycho- und Bibliodrama, Theater, Musik und Lyrik entgegen. Du bist nicht nur eine sensible Künstlerin, sondern auch Lebenskünstlerin und Überlebenskünstlerin in einem, ein Mensch, der anderen Menschen ohne Vorurteile, mit erwartungsvoller Neugier und erfrischendem Humor begegnet. Das hat für alle, die mit dir zu tun haben, etwas Befreiendes. Bei einem schweren Unfall verlorst du die Sehkraft eines Auges. Räumliches Sehen ist für dich seither nicht mehr möglich. Typisch für Dich: Statt zu klagen, hast du Strategien entwickelt, damit zurechtzukommen.

Sie sagt heute machmal : "Wir sprechen uns unter drei Augen!"

Erich Kästner hat 1953 in einem Essay den Mangel an Humor in der deutschen Literatur kritisiert und prägte den wunderbaren Satz:
„Es ist leicht das Leben schwer zu nehmen, aber schwer, das Leben leicht zu nehmen“.

Diese Kunst meine ich, wenn ich sage, Du bist eine Lebens- und Überlebenskünstlerin.

Mein Weg zur neuen Arbeitsstelle als Musikdirektor im Evangelischen Stift führte mich ab 1995 täglich an deinem damaligen Atelier in der Neckarhalde vorbei. Dieser bunte Farbtupfer der Gasse fiel mir von Anfang an auf. Hinter der großen Scheibe hingen Bilder deiner Kursteilnehmer oder eigene Bilder, oft noch in statu nascendi, auf einer Tafel standen in deiner schwungvollen Handschrift Sätze, die dir gerade wichtig waren.

Nach einem anstrengenden Arbeitstag kam ich dann einmal herein und traf auf einen Menschen mit viel Herz, Fantasie und Lebenserfahrung.

Es folgten bei Besuchen in Deinem Atelier immer wieder viele inspirierende Gespräche über Gott und die Welt, Kunst und Musik. Daraus entstand 2001 die Idee einer Ausstellung in der Kapelle des Stifts mit dem Titel:

„Sieben Farben hat das Licht“, Du hast damals in die Stiftskapelle mit ihren weißgetünchten Nischen deine künstlerische Handschrift eingetragen. Du hast den Raum in ein Farbenmeer verwandelt. An zentraler Stelle, in der Rundung des ehemals gotischen Chores hing dein Triptychon. Noch lange nach Ende der Ausstellung blieb das „Blaue Triptychon“ dort hängen. Inzwischen hast du es VIAE VITAE – Lebenswege- getauft.

Das Werk war von dir genau für diesen Ort und diese Stelle entworfen.. Die beiden stehenden Rechtecke entsprachen den beiden Chorfenstern, das liegende Rechteck füllte rechts davon eine leere Wandnische.

Häufig ist ein Triptychon als **Altarbild** konzipiert worden, wie das Altarbild in der Tübinger Stiftskirche, 1520 von Hans Schäufelin gemalt.

Auch dein Triptychon hat erkennbar christliche Bezüge, und ist deshalb eigentlich ein Altarbild, allerdings mit sehr eigenwilliger Bildsprache. Das Werk ist auf alte Leinentücher aus dem Kloster Reuthe gemalt worden. An mehreren Stellen ist das Leinen sogar geflickt. So brachte schon der unbearbeitete Stoff durch langen Gebrauch seine eigene Geschichte mit.

Aus der vorherrschenden Farbe Blau tauchen Gesichter, seltsame Gestalten, Masken und Tiere auf. Von ferne wirkt das Triptychon wie eine abstrakte Farbkomposition. Je mehr man sich aber den drei Tafeln nähert, desto mehr figürliche Details fallen ins Auge und regen den Betrachter zur Deutung an.

Es ist umgekehrt wie z. B. beim barocken Deckenfresko. Die Kunst des unter der Decke auf einem Brettergerüst liegenden Fresko-Malers besteht darin, sich während des Malens die Fernwirkung vorstellen zu können. Denn erst der im Kirchenschiff nach oben schauende Betrachter kann das Bild zu einem Ganzen zusammensetzen.

Dein Triptychon fordert den Betrachter nicht zum **Zurücktreten** auf, sondern zum **Nähertreten**. Erst dann erschließen sich, wie in einer Art Crescendo, zahllose Einzelheiten. Um sie wahrzunehmen, sind die drei Tafeln auf Augenhöhe gehängt worden.

Denn hier ist nicht mit breitem, sondern mit spitzem Pinsel gemalt worden.

Zu sehen ist ein Mikrokosmos aus Bildern im Bild.

Für den, der Zeit und Stille mitbringt, beginnen die Bilder zu sprechen, je näher man ihnen kommt.

So entwickelte sich der Gedanke, 3 x 7, insgesamt also 21 Bildausschnitte zu fotografieren und der Ausstellung des Originals zur Seite zu stellen. Sie als Besucherinnen und Besucher, sind eingeladen in 21 kleinen Heften ihren Kommentar, ihre individuellen Beobachtungen, Deutungen und Sichtweisen einzutragen, die von den eigenen Lebenserfahrungen und individuellen Lebenswegen geprägt sind, von Verletzungen und Hoffnungen. Glück und Enttäuschungen.

Das Ganze soll als Kunstprojekt zu einem Buch werden mit dem Titel „VIAE VITAE“.

Mit dieser interaktiven Konzeption bist Du seither in Reutlingen, Böblingen und Stuttgart, in der Tübinger Tropenlinik, in der „Galerie im Gewölbe“, der Musikschule Jamclub, Tübingen und in der Kapelle der Diakonieschwesternschaft Herrenberg unterwegs gewesen.

Ich möchte Ihnen zum Schluss kurz ein wenig verraten, was ich in den Bildern gefunden und für mich entdeckt habe. Ich habe den drei Tafeln Überschriften gegeben:

1. Tafel:

Das große Welttheater (Mysterienspiel des span. Dichters Calderón de la Barca 17. Jhd.)

2. Tafel :

Himmlischer Thron und irdischer Lobgesang.

3. Tafel

Gott und Teufel

Adam und Eva

Maria und Josef

Erste Tafel:

Das Bild zeigt am unteren Bildrand eine kleine Stadt, am oberen Bildrand einen Engel vor einem aufgeschlagenen Buch mit den Buchstaben Alpha und Omega. Die beiden Buchstaben sind als Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets ein altes Symbol für die Allwissenheit Gottes.

In der christlichen Bildsprache wird Christus oft als Lehrer mit diesem aufgeschlagenen Buch dargestellt. In der Mitte, zwischen den Polen Himmel und Erde eingespannt, zwischen dem Anfangs- und Endbuchstaben des Alphabets pulsiert das Leben, irrlichern Gestalten, Masken, Gesichter, wie einem Traum entstiegen. Das große Welttheater!

Zweite Tafel: Himmlischer Thron und irdischer Lobgesang.

Hier verbindet eine Acht-Schleife die obere und untere Bildhälfte. Der obere Teil der Acht umschließt einen leeren, goldgelb leuchtenden Thron. Am linken oberen Bildrand schwebt eine weiße Taube ins Bild, Symbol des Heiligen Geistes, am rechten Bildrand, aber es könnte auch die Taube sein, die Noah in der Arche durch einen Zweig im Schnabel das Ende der Sintflut ankündigte. Rechts drängt sich der Tod als Skelett ins Bild.

Dort, wo sich die Linien der Acht sich kreuzen, flüstert ein Engel eine Botschaft ins Ohr eines Propheten mit Heiligenschein und hoch erfreutem Gesichtsausdruck.

Im unteren Teil der Acht kniet in empfangender Haltung eine Frauengestalt. Ein blauer lächelnder Engel lässt goldenen Staub auf ihr Haupt rieseln. Noten in römischer Choralnotation sind zu sehen. Maria singt ihren Lobgesang, das Magnificat:

„Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, denn du hast die Niedrigkeit deiner Magd angesehen. Von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter“.

„Omnes generationes“, bildlich erscheinen sie als viele Gesichter hinter ihrem Rücken.

Am linken Rand ist ein blauer Kelch mit rotem Wein zu sehen, ein Hinweis auf das letzte Abendmahl am Vorabend der Kreuzigung. Bei Maria mischen sich Freude und eine dunkle Vorahnung des Leidensweges dieses noch ungeborenen Kindes.

Beim Besuch des 12-jährigen Jesus mit seinen Eltern im Jerusalemer Tempel soll der alte Simeon nach dem Bericht des Lukasevangeliums schon zu Maria geweissagt haben:

„Siehe, dieser wird gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird- und auch **durch deine Seele wird ein Schwert dringen.**“

Nicht nur das Kind, auch Maria wird leiden müssen. In ihrem Rücken sind kristallartige Zacken zu sehen, die sie zu bedrohen scheinen.

Die **dritte Tafel** ist in sich selbst dreiteilig- ich nenne sie: Gott und Teufel- Adam und Eva – Maria und Josef

Die drei Teile haben eine „Leserichtung“ von links nach rechts,

Links ein Januskopf , freundliches Gesicht und Teufelsfratze in einem.

Langsam schweift der Blick nach rechts weiter und es kommen in der Mitte ins Bild:

Mann und Frau, getrennt durch drei angedeutete Gestalten, ein Schatten, hinter dem wieder der Tod als Skelett lauert, und eine rätselhafte grünliche Figur, außerdem ist ein streng geometrischer nach oben gerichteter Pfeil zu erkennen.

Für mich verkörpern die beiden Menschen das Urpaar Adam und Eva, das aus dem Paradies vertrieben wurde.

Ganz rechts wird es Weihnachten: Unter einem bergenden Bogen stehen Maria im Licht, Joseph im Dunkeln, zwischen ihnen eine golden leuchtende Leerstelle, eingefasst von einem weit ausholenden, ovalförmigen, weißen Pinselstrich. Es liegt kein Kind in der Krippe. Das erste Gebot wird beim Wort genommen: „Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis machen“ Aber die Krippe glänzt in ihrer goldenen Farbe,

Dein Krippen glänzt hell und klar,
die Nacht gibt ein neu Licht dar.
Dunkel muss nicht kommen drein,
der Glaub bleib immer im Schein.

(So hat Luther eine Strophe des 1500 Jahre alten Hymnus „Veni redemptor gentium“ übersetzt).

Vielleicht sehen Sie noch viel mehr oder etwas ganz Anderes?
Ihre eigenen Ideen haben in den 21 ausgelegten Heftchen und auch im Gästebuch Platz!

Und nun wünsche ich Ihnen, dass Sie beim Betrachten ihr eigenes „Blaues Wunder“ erleben. Vielen Dank!

Hans-Peter Braun 10.12. 2017